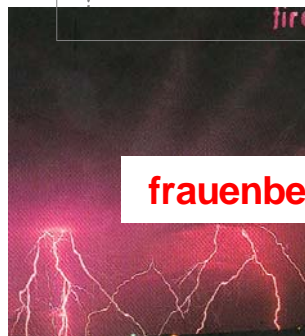
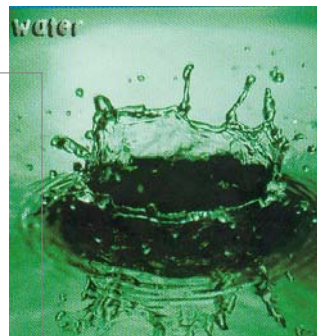
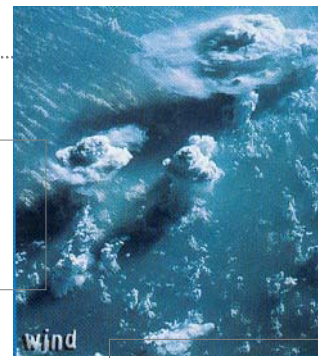
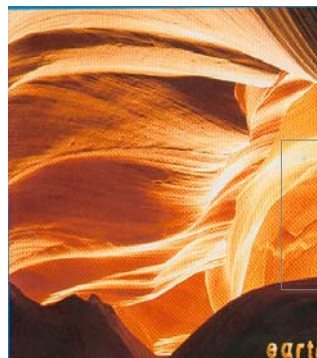


**Beratungsstelle für Frauen und Mädchen**

**Iserlohn**

## **Jahresbericht 2005**



**[frauenberatung-iserlohn@zfb-iserlohn.de](mailto:frauenberatung-iserlohn@zfb-iserlohn.de)**

## 1. Jahresrückblick



**„Vielleicht gibt es  
schönere Zeiten,  
aber diese  
ist die unsere.“**

*Jean-Paul Sartre  
(1905 - 1980)*

Von einem Jahresbericht erwartet man eine Bilanz:

Was ist erreicht worden, was musste offen bleiben, wie werden die Erfahrungen des abgelaufenen Jahres bewertet und eingeschätzt?  
Welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?

Lassen Sie mich kurz eingehen auf die großen Ereignisse, auf die der einzelne Mensch keinen Einfluss hat und die sich doch in seinem Leben widerspiegeln, die ihn mal mehr, mal weniger beunruhigen und herausfordern, nicht selten auch hilflos zurücklassen.

Da gab es viel zu hören und zu sehen: Den fortdauernden „Krieg“ im Irak, die anhaltende Energiekrise, das große Erdbeben in Pakistan, den Weltjugendtag in Köln, die weiter bestehenden Terrordrohungen, die Folgen der Tsunami-Flut im Pazifischen Ozean, die Vorbereitungen zur Sicherung der Fußball-Weltmeisterschaft, die sozialen Veränderungen aufgrund der Hartz IV-Bestimmungen, um nur einige zu nennen.

Die Medienberichterstattung fördert dazu noch das Gefühl ständiger Bedrohung. Es scheint schon längst nicht mehr die Frage, **ob** etwas Schlimmes passiert, sondern nur noch: **Wann** das nächste Mal? **Und um wie viel größer** wird dieses Unglück sein als das vorherige?

Ruhe, Frieden und Sicherheit sind selten geworden und werden doch ersehnt.

In Deutschland diskutiert man über Strukturprobleme, über die Verteilung von Arbeit und Geld, über neue Modelle der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, rüstet sich zu einem Aufbruch, um wieder an die Spitze im Konzert der europäischen Länder zu kommen. Bildung für unsere Kinder ist das höchste Gut aus Mangel an natürlichen Ressourcen, heißt es.

Lebenserfahrung und Grundlagenwissen scheinen dagegen angesichts der schnelllebigen Zeit offensichtlich immer mehr an Wert zu verlieren. Zu spät zu kommen, erfasst bereits die Jugendlichen, deren Pubertät sich manchmal schon als eigener Lebensabschnitt bis weit in die 20er Jahre hinzieht. Zu spät dran sein mit der ersten Liebe, mit dem Geldverdienen, der Scheidung, dem Kinderkriegen, der Rente....man möchte den Lebenskampf bereits hinter sich haben.

**ANMERKUNGEN**

Wir leben in einer kindlichen Gesellschaft, schreibt Robert Bly über die Weigerung, erwachsen zu werden und beschreibt die moderne Sucht nach Jugend, Unbekümmertheit, nach Auflösung von Hierarchien und dem fordernden Anspruch, sich permanent als jemand, der mitten im Leben steht und deshalb nichts auslassen darf, zu produzieren.

Und weiter: „Die kindliche Gesellschaft mit ihrer Vaterlosigkeit, ihrer Offenheit für die junk-Kultur, ihrer Beförderung vorzeitiger und bedeutungsloser Sexualität, ihrer Zerstörung der Höflichkeit und ihrer wirtschaftlichen Unsicherheit - diese Gesellschaft hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Seelen der Töchter. Wir müssen über diese Verluste trauern.“

Was hat die große Politik, was haben gesellschaftliche Entwicklungen und Tendenzen in der Frauenberatung zu suchen?

- Könnte man fragen und zu dem Schluss kommen: Nichts! -

Hier zählen vielmehr die Probleme, die ein Mädchen, eine Frau zunächst als ihre ansieht und alleine nicht bewältigen kann, auch nicht mit Hilfe von Familienangehörigen oder Freunden, die häufig genug mit als Teil des Problems formuliert werden.

Und doch alles. So wurde von mehr als 20% der Mädchen und Frauen bereits bei der Anmeldung angegeben, dass sie geschlagen, sexuell missbraucht oder vergewaltigt worden waren und/oder unter Drohungen und Nachstellungen zu leiden hatten.

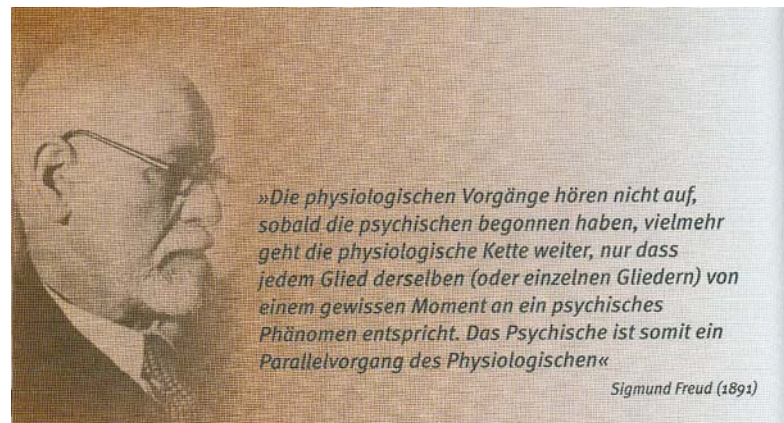
Oft stellte sich auch erst im Lauf der Gespräche heraus, dass die Frauen in einer chronisch kranken oder gewalttätigen Beziehung/Familie leben, entweder mit einem psychisch kranken oder suchtkranken Partner/Ehemann/Vater.

Diese jahrelangen destruktiven Muster hinterlassen tiefe Spuren von Hilflosigkeit und das Gefühl, den Umständen ausgeliefert zu sein, nicht wirklich etwas aus seinem Leben machen zu können, gefangen zu sein in seinem Schicksal.

Erschreckend zurück bleibt der Eindruck, dass Frauen und Mütter selbst in zunehmendem Maße Suchtkrankheiten zu entwickeln scheinen, sei es Kaufsucht, Alkoholsucht oder Spielsucht. Die Sehnsucht nach „Vergessen“, wenn es schon keine heile Welt gibt, dann wenigstens ein paar Stunden „sich ausklinken“, scheint übermäßig.

Der „Reparaturgesellschaft“ fehlen die passenden Werkzeuge.

Aus: Gehirn & Geist  
Nr.1-2,2006, S.48



Bleibt die Frage zu stellen:

Was hält Menschen in dieser Zeit gesund und was könnte helfen, aus Krisen so herauszukommen, dass keine großen Narben zurückbleiben?

„Schatzsuche“ (statt Fehlerfahndung) wird im Salutogenesemodell des Gesundheitsforschers Aaron Antonovsky als wesentlicher Faktor beschrieben, die das **Kohärenzgefühl** stärkt und zugleich auch eine Wahrnehmungsweise der Welt gegenüber meint, dass wir das, was um uns herum geschieht, ausreichend verstehen und auch beeinflussen können. Wir sind nicht hilflos, sondern verfügen über innere und äußere Hilfsquellen, können unser Handeln darüber hinaus nicht nur als zweckmäßig, sondern auch als sinnvoll erleben.

„Denn seit geraumer Zeit richtet sich das Interesse eben nicht nur auf die Entstehung von Krankheit (Pathogenese), sondern auch auf die Entstehung von Gesundheit (Salutogenese). Ähnliches ist auch gemeint, wenn von Ressourcenaktivierung oder Resilienz gesprochen wird.

Zu unterscheiden sind solche Modelle vom Prinzip der Vorbeugung oder Prävention. Die Prävention ist an dem Pathogenesemodell orientiert und zielt auf eine Vermeidung oder „Entschärfung“ krankmachender Faktoren.“ (Schiffer, Eckhard: Wie Gesundheit entsteht. Beltz-Verlag, 2001, S.11 ff.)

Schatzsuche also im lebendigen Dialog, im Verstehen der Lebensgeschichte, über Erzählen und Zuhören, Suchen und Ausprobieren lässt kreative Ansätze für Veränderung wachsen.

## **2. Mitwirkung in Arbeitskreisen**

Die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen war im Berichtsjahr in folgenden festen Arbeitskreisen vertreten:

- Arbeitsgemeinschaft Iserlohner Frauengruppen
- Facharbeitskreis gegen sexuelle Gewalt des **zfb**
- Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch an Kindern, Stadt Iserlohn
- Arbeitskreis der PsychologInnen im **zfb**
- Arbeitskreis nach § 8 des **zfb**
- Supervisionsgruppe des **zfb**
- Arbeitskreis „Gewaltschutzgesetz“ im nördlichen Märkischen Kreis

In diesen Arbeitskreisen werden aktuelle Themen besprochen, Informationen ausgetauscht, Projektideen mitentwickelt und Netzwerke geknüpft. Sie dienen der fachlichen Weiterentwicklung und sollen die strukturierte Zusammenarbeit fördern.

So hat der **Arbeitskreis „Gewaltschutzgesetz“** (siehe Jahresbericht 2003) im Berichtsjahr 2005 fünf Sitzungen abgehalten und in Iserlohn unter hoher Beteiligung von Fachleuten verschiedener Disziplinen bereits den **6. und 7. Runden Tisch** veranstaltet.

Schwerpunktthema war und wird regional weiterhin sein die schrittweise und konsequente Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes im Zusammenwirken der verschiedenen Berufsgruppen, sowie diesen Arbeitskreis mit den beteiligten Einrichtungen und deren Vernetzung an den Runden Tischen mehr in die Öffentlichkeit zu bringen und so auch und gerade zur Ermutigung betroffener Frauen beizutragen.

## **3. Öffentlichkeitsarbeit/ Fortbildung**

- |            |  |
|------------|--|
| 17.02.2005 | Informationsbesuch bei der Kreishandwerkerschaft in Iserlohn   |
| 23.02.2005 | Teilnahme an der Fortbildungsveranstaltung der Hans-Prinzhorn-Klinik zum Thema: „Schizophreniebehandlung an der Schwelle zum Erwachsenenalter“   |
| 04.03.2005 | Fachgespräch im Beratungszentrum Iserlohn mit Frau Dr.Hildegard Bur am Orde-Opitz und Herrn Hans-Werner Haisken vom Versorgungsamt Soest zum Thema: „Kriterien für die Erstellung psychologischer Berichte zu Anträgen nach dem Gesetz über die Entschädigung für Opfer von Gewalttaten“ |

- 18.03.2005 Abendgespräch zum Thema: „Wie bewältige ich eine Trennung/Scheidung?“ im Mütterzentrum Iserlohn bei der Selbsthilfegruppe „Trennung/Scheidung“
- 25.04.2005 Informationsbesuch im Seniorenzentrum Waldstadt bezüglich Tagespflegeangebot für alte Menschen
- 27.04.2005 6. Runder Tisch zum „Gewaltschutzgesetz“
- 04.05.2005 Informationsgespräch mit Ärztinnen der Institutsambulanz der Hans-Prinzhorn-Klinik
- 17.06.2005 Runder Tisch zum Thema „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“ mit VertreterInnen der Justiz
- 17.06.2005 Teilnahme an der Fortbildungsveranstaltung der Westfälischen Klinik in Dortmund zum Thema: „Dortmund-Hemeraner-Tage 2005: Frauenpsychiatrie – Männerpsychiatrie: Geschlechterspezifische Einflüsse in der Psychiatrie und Psychotherapie“
- 06.07.2005 Teilnahme an der Fortbildungsveranstaltung der Hans-Prinzhorn-Klinik zum Thema: „1. Trauma und Posttraumatische Belastungsstörungen – Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten, 2. Von den Schwierigkeiten traumatisierter Menschen, das Erlebte zu schildern – Dissoziation.“
- 30.08.2005 JHA-Sitzung zu den Jahresberichten
- 26.09.2005 Informationsgespräch in der Beratungsstelle für Schwangerschafts-probleme
- 26.10.2005 Teilnahme an der Fachtagung des **zfb**: „Zappelphilipp, Wackelpeter, Trotzkopf & Co: AD(H)S – funktionelles Verstehen, störungsspezifisches Handeln“
- 28.10.2005 Runder Tisch zum Thema „sexuelle Gewalt gegen Kinder“ mit VertreterInnen der Justiz
- 09.11.2005 7. Runder Tisch zum „Gewaltschutzgesetz“
- 15.11.2005 Teilnahme am Fachvortrag von Frau Birgit Visser, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie zum Thema: „SUCHT – KRANKE SEELE SUCHT (Co morbide Störung bei Abhängigkeitserkrankungen)
- 17.11.2005 Teilnahme am Fachvortrag von Herrn Prof. Dr. Rainer Winkel aus Berlin: „Was ist (k)eine gute Schule?“

29.11.2005 Durchführung eines Informationsabends im Beratungszentrum Iserlohn mit Fachvortrag für Frauen:

## **Die Zeit nach der Trennung bzw. Scheidung**

### **Informationsreihe für Frauen in Trennungssituationen**



#### **4. Einzelfallhilfe – Beratung und Psychotherapie**

Im Berichtsjahr 2005 befanden sich insgesamt **113 Mädchen und Frauen** in Beratung bzw. psychotherapeutischer Behandlung, davon **31 Übernahmen** aus dem Vorjahr 2004 und **82 Neuanmeldungen**.

Abgeschlossen werden konnten insgesamt 87 „Fälle“, so dass 26 Mädchen und Frauen in das Folgejahr 2006 übernommen werden.

In der statistischen Auswertung werden die Kategorien :

#### ***Altersstruktur, Lebensform, Empfehlungen und Wartezeit von der Anmeldung bis zum Erstgespräch***

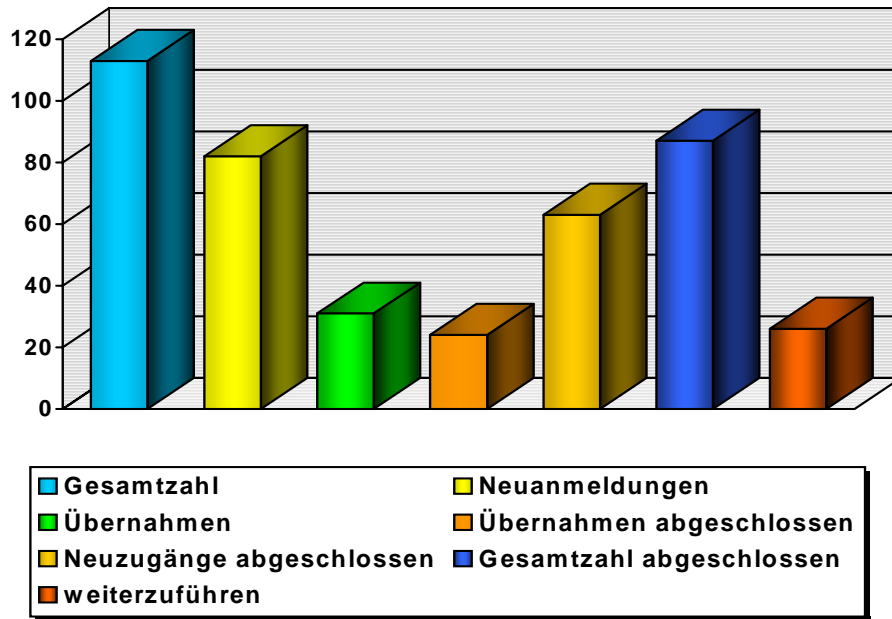
aufgeführt.

Die Altersgruppierung folgt der bisherigen Einteilung nach Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bis 21 und 27 Jahre (§ 28 Erziehungsberatung, § 41 Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) sowie Frauen über 28 Jahre.

#### **4.1. Gesamtstatistik 2005**

<b>Gesamtzahl der Klientinnen 2005:</b>	<b>113</b>
<b>Neuanmeldungen 2005:</b>	<b>82</b>
<b>Übernahmen aus 2004:</b>	<b>31</b>
<b>Vorjahrsübernahmen abgeschlossen:</b>	<b>24</b>
<b>Neuzugänge abgeschlossen:</b>	<b>63</b>
<b>Gesamtzahl abgeschlossen:</b>	<b>87</b>
<b>in 2006 weiterzuführen:</b>	<b>26</b>

**Tab.1: Gesamtstatistik 2005**

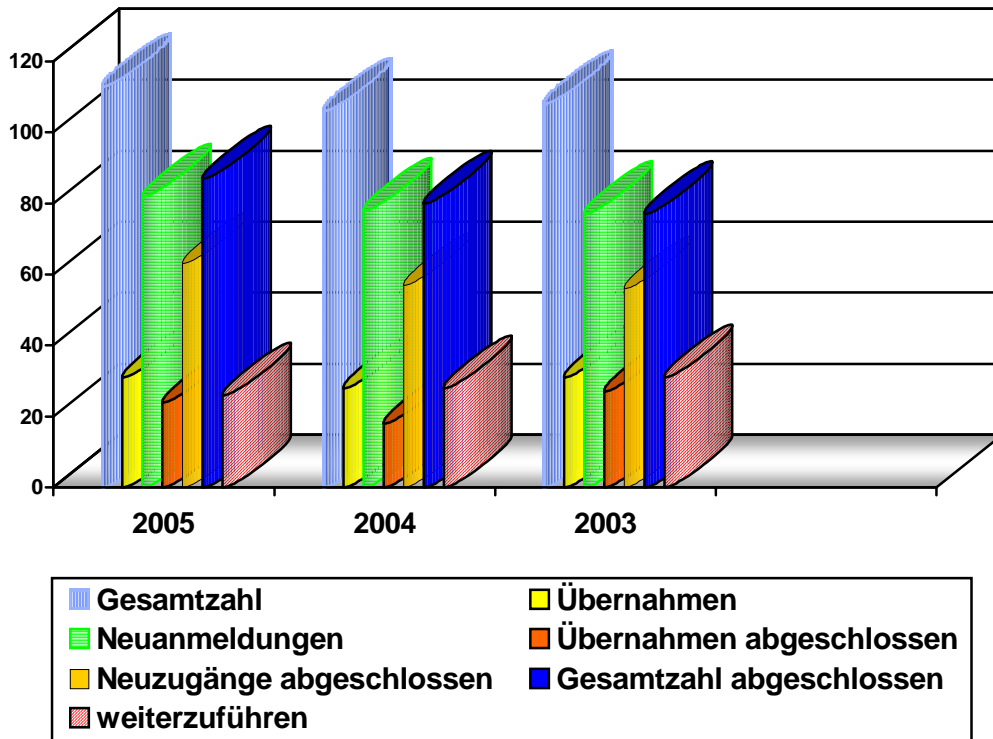


**Abb.1: Gesamtstatistik 2005**

#### 4.2. Gesamtstatistik im 3-Jahresvergleich

	2005	2004	2003
<b>Gesamtzahl der Klientinnen</b>	<b>113</b>	<b>106</b>	<b>108</b>
<b>Übernahmen aus dem Vorjahr</b>	<b>31</b>	<b>28</b>	<b>31</b>
<b>Neuanmeldungen</b>	<b>82</b>	<b>78</b>	<b>77</b>
<b>Vorjahresübernahmen abgeschlossen</b>	<b>24</b>	<b>18</b>	<b>27</b>
<b>Neuzugänge abgeschlossen</b>	<b>63</b>	<b>57</b>	<b>53</b>
<b>Gesamtzahl abgeschlossen</b>	<b>87</b>	<b>75</b>	<b>80</b>
<b>Im Folgejahr weiterzuführen</b>	<b>26</b>	<b>31</b>	<b>28</b>

**Tab. 2: Gesamtstatistik im 3-Jahresvergleich**



**Abb.2: Gesamtstatistik im 3-Jahresvergleich**

### 4.3. Altersstruktur

Die Einteilung folgt wie im Vorjahr den im **KJHG** ausgewiesenen Altersgruppen der **Kinder bis 14 Jahre, Jugendlichen bis 18 Jahre, jungen Volljährigen bis 21 Jahre und von 22–27 Jahren.**

Die erwachsenen Frauen werden in Jahrzehnten erfasst.

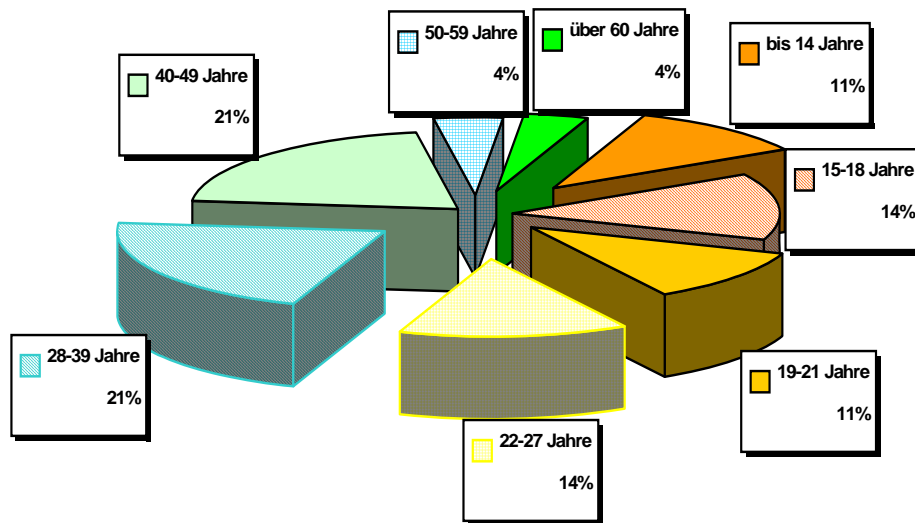
Alter	abs. Zahlen	rel.(%)
bis 14 Jahre	9	11
15-18 Jahre	12	14
19-21 Jahre	9	11
22-27 Jahre	12	14
28-39 Jahre	17	21
40-49 Jahre	17	21
50-59 Jahre	3	4
über 60 Jahre	3	4
gesamt	82	100 (%)

**Tab.3: Altersstruktur**

Wie hieraus ersichtlich wird, waren **25 % (Vorjahr 27 %)** der **Betreuten Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre** und **weitere 25 % (Vorjahr 17 %)** **junge Volljährige bis 27 Jahre**. **53 %** der Ratsuchenden waren **Mütter (Vorjahr 51 %)**, die in **Erziehungsfragen bzw. bei Trennung/Scheidung** Beratung einholten, d.h. **95 % (Vorjahr 96 %)** der Ratsuchenden haben Anspruch auf **Hilfen nach § 28, § 41 und/oder § 17 des KJHG**.

**17 Mädchen und Frauen**, das entspricht mehr als **20%** der Anmeldungen, waren **direkt Opfer körperlicher, sexueller und psychischer Gewalttaten!**

Nur 5% aller Ratsuchenden (= 4 Frauen) waren über 27 Jahre alt und hatten keine eigenen Kinder.

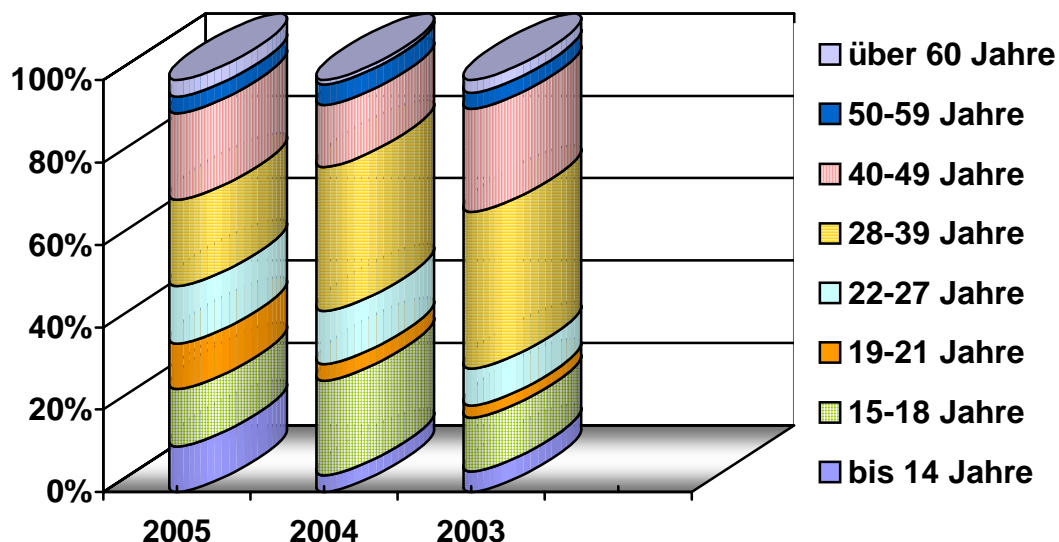


**Abb.3: Altersstruktur**

Alter	2005 (%)	2004 (%)	2003 (%)
bis 14 Jahre	11	4	5
15-18 Jahre	14	23	13
19-21 Jahre	11	4	3
22-27 Jahre	14	13	9
28-39 Jahre	21	35	38
40-49 Jahre	21	15	25
50-59 Jahre	4	5	4
über 60 Jahre	4	1	3
gesamt	100 (%)	100 (%)	100 (%)

**Tab. 4: Altersstruktur im 3-Jahres-Vergleich**

Der Vergleich mit den beiden letzten Jahren zeigt eine starke Zunahme der Anmeldungen der bis 14jährigen Mädchen und in der Gruppe der 19-21Jährigen sowie eine gleichbleibende Zahl von Neuanmeldungen der 22-27jährigen jungen Frauen.



**Abb. 4: 3-Jahres-Vergleich der Altersstruktur**

#### **4.4. Lebensform**

29% (Vorjahr 23 %) aller in 2005 neu angenommenen Klientinnen lebten bei Aufnahme der Beratung in Ehe- oder Lebensgemeinschaften mit Kindern, 26% (Vorjahr 33 %) waren alleinerziehende Mütter, 37% (Vorjahr 30 %) lebten in ihrer Herkunfts- oder in einer Stieffamilie, 8% (Vorjahr 14 %) lebten alleine.

Fast alle Frauen in Ehe- oder Lebensgemeinschaften kamen zur Beratung mit Trennungs- oder Scheidungsüberlegungen, der damit zusammenhängenden Frage nach der Existenzsicherung, nach dem Wohl der Kinder und der Rechte und Pflichten getrennt lebender Eltern. Unterhaltsstreitigkeiten sowie Sorge- und Umgangsrechtsfragen waren dabei teils schon in mehreren Verfahren vor Gericht behandelt worden. Eine Problemstellung war hier auch besonders die Haltung/Beziehung von Jugendlichen zum meist getrennt lebenden Vater, wenn dieser eine neue Beziehung eingegangen war und von sich aus wenig oder gar kein Interesse an den Kindern zeigte.

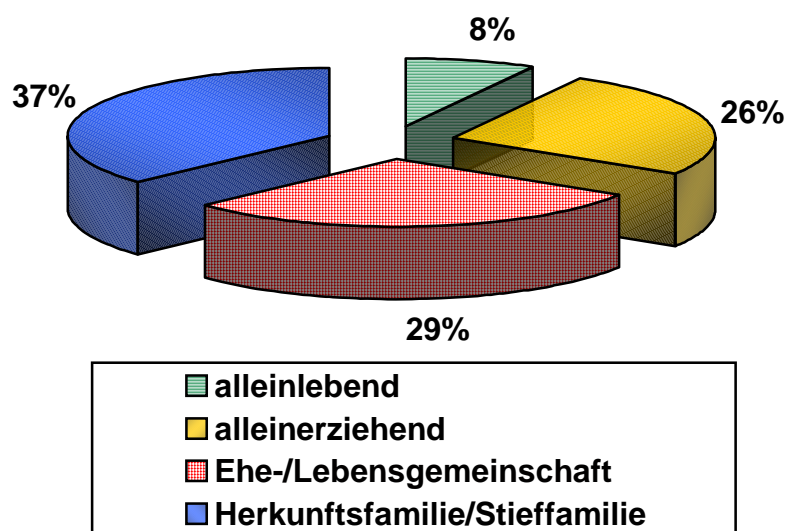
In Erziehungsfragen ging es hauptsächlich um das Verhalten von Mädchen während der Pubertät, das zunehmend aggressiv gegen sich und andere geschildert wurde.

Auffallend waren die Fälle, in denen Väter nach einer Trennung um die Kinder „kämpften“, um sie in ihren Haushalt aufzunehmen und mit allen Mitteln gegen die Mutter, die bis dahin die Haupterziehungsarbeit geleistet hatte, vorgingen.

In diesen Fällen (wie überhaupt in strittigen Scheidungsfällen, sofern gemeinsame Kinder vorhanden sind) wäre **eine Verpflichtung beider Eltern zur Beratung** dringend wünschenswert und zwar bereits so früh wie möglich und nicht erst dann, wenn die Prozessakten mehrere Ordner füllen.

	2005	
	abs.	%
alleinlebend	7	8
alleinerziehend	21	26
Ehe-/Lebensgemeinschaft	24	29
Herkunftsfamilie/ Stieffamilie	30	37
gesamt	82	100 (%)

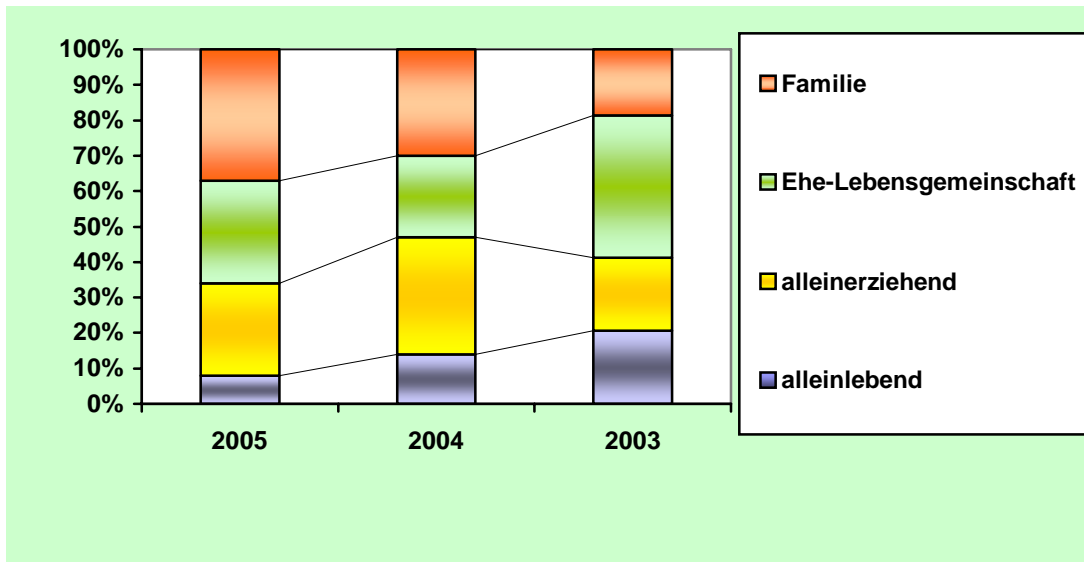
**Tab.5: Lebensform**



**Abb.5: Lebensformen**

	2005	2004	2003
alleinlebend	8	14	21
alleinerziehend	26	33	21
Ehe- Lebensgemein- schaft	29	23	41
Herkunfts- oder Stieffamilie	37	30	19
gesamt	100 %	100 %	100 %

**Tab.6: Lebensformen im 3-Jahresvergleich in %**



**Abb.6: Lebensformen im 3-Jahres-Vergleich**

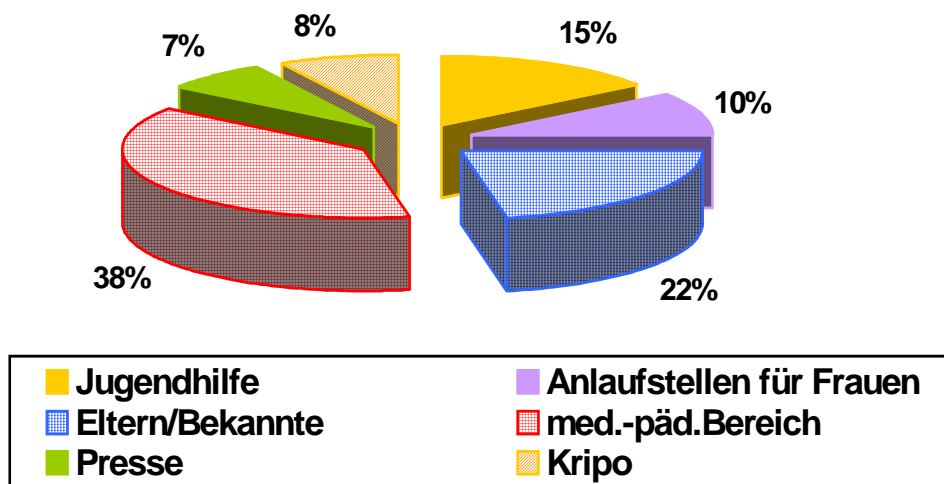
#### **4.5. Empfehlungen**

Die Empfehlung, sich für eine psychologische Beratung/Therapie an der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen anzumelden, kam im Berichtsjahr 2005 wieder überwiegend von Fachleuten aus dem medizinisch-pädagogischen Bereich, d.h. über ÄrztInnen verschiedener Fachrichtungen, Schulen und Kureinrichtungen. Inzwischen ist die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen wohl in einem bundesweiten Verzeichnis enthalten bzw. wird aus dem internet geholt und so

erreichen uns immer mehr Anfragen für eine Nachbetreuung nach einem Kuraufenthalt.

	2005	
	abs.	%
Jugendhilfe/Ämter/ Hilfsorganisationen	12	15
Anlaufstellen für Frauen	10	10
Eltern/Bekannte	18	22
Medizinisch-pädagogischer Bereich	31	38
Presse/Öffentlichkeit	6	7
Kripo/Gerichtshilfe/Rechtsanwälte	7	8
gesamt	82	100%

**Tab. 7 : Empfehlungen**

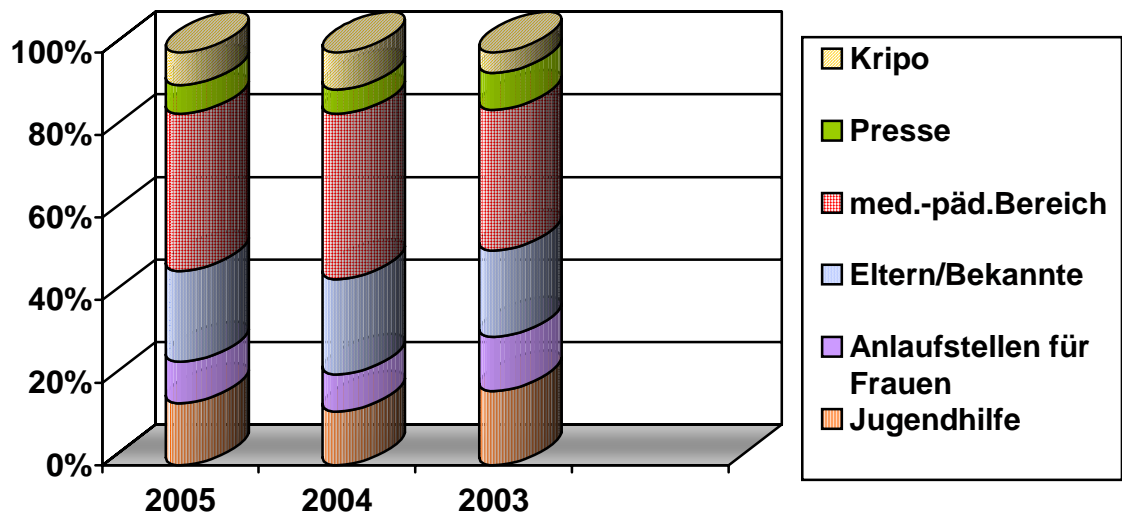


**Abb. 7: Empfehlungen**

Der folgende 3-Jahres-Vergleich zeigt, dass fast die Hälfte aller Empfehlungen aus dem medizinisch-pädagogischen Bereich und durch die Kriminalpolizei ausgesprochen wurden

	2005	2004	2003
	%	%	%
<b>Jugendhilfe/Ämter/ Hilfsorganisationen</b>	15	13	18
<b>Anlaufstellen für Frauen</b>	10	9	13
<b>Eltern/Bekannte</b>	22	23	21
<b>med.-päd. Bereich</b>	38	40	34
<b>Presse/Öffentlichkeit</b>	7	6	9
<b>Kripo/Gerichtshilfe/ Rechtsanwälte</b>	8	9	5
<b>gesamt</b>	100 %	100 %	100 %

**Tab.8: Empfehlungen im 3-Jahres-Vergleich**



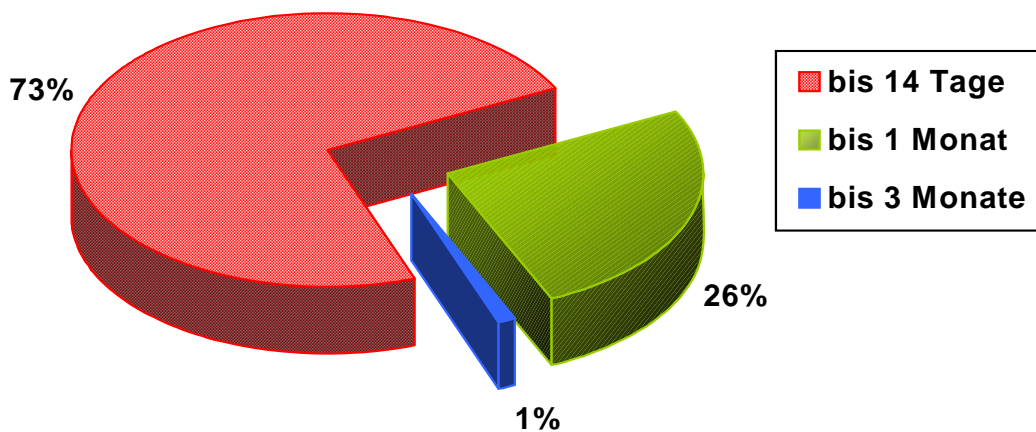
**Abb.8: Empfehlungen im 3-Jahresvergleich**

#### 4.6. Wartezeit von der Anmeldung bis zum Ersttermin

Für die Wartezeit gilt, dass 73 % der neu angemeldeten Frauen und Mädchen innerhalb der ersten 14 Tage bereits einen Ersttermin bekommen konnten. 26 % immerhin innerhalb von 4 Wochen und nur 1 % musste sich bis zu 3 Monaten gedulden.

	2005	
	abs. Zahlen	%
<b>bis 14 Tage</b>	<b>60</b>	<b>73</b>
<b>bis 1 Monat</b>	<b>21</b>	<b>26</b>
<b>bis 3 Monate</b>	<b>1</b>	<b>1</b>
<b>gesamt</b>	<b>82</b>	<b>100%</b>

**Tab.9: Wartezeit von der Anmeldung bis zum Ersttermin**

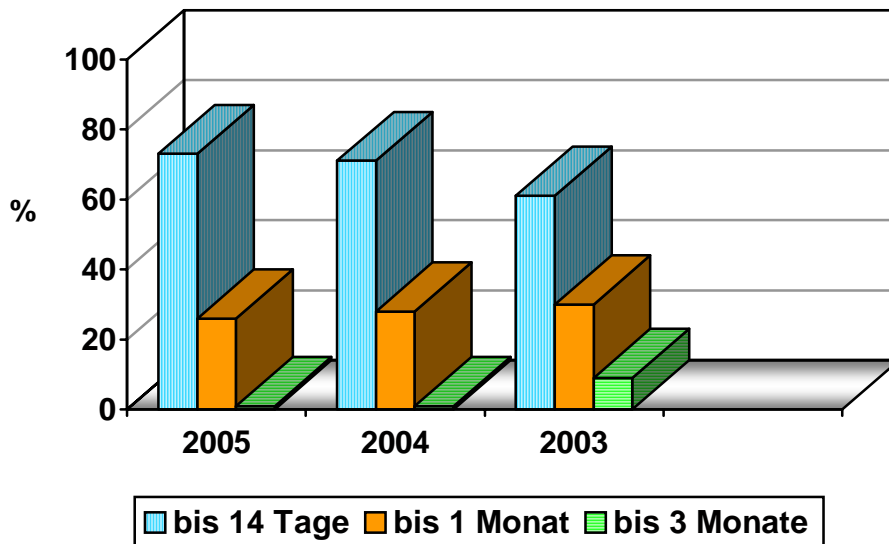


**Abb.9: Wartezeit von der Anmeldung bis zum Erstgespräch**

Der folgende 3-Jahres-Vergleich zeigt, dass keine längere Warteliste bestanden hat und die Wartezeiten insgesamt sogar verkürzt wurden, um dem Anmeldedruck durch Jugendliche und Frauen in Krisensituationen zu entsprechen.

	2005	2004	2003
		%	%
<b>bis 14 Tage</b>	<b>73</b>	<b>71</b>	<b>61</b>
<b>bis 1 Monat</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>30</b>
<b>bis 3 Monate</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>9</b>
<b>gesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

**Tab.10: 3-Jahresvergleich der Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch**



**Abb.10: 3-Jahresvergleich der Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch**

**Leben ist das, was Dir passiert,  
während Du dabei bist,  
andere Pläne zu schmieden.**

**John Lennon**

## **5. Ausblick**

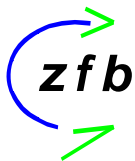
### **Wofür steht die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen?**

Weiterhin - so kann in diesem Berichtsjahr 2005 festgestellt werden - für


- Aktualität in gesellschaftlichen Problemfeldern
- vertiefte Informationsangebote zu besonderen Lebensereignissen
- Fortbildungen zu aktuellen Themen
- einen unbürokratischen Zugang mit persönlichem Anmeldegespräch
- kurze Wartezeiten für die Aufnahme einer Beratung/Therapie
- keine Beschränkung der Behandlungsdauer bei jugendlichen Mädchen
- keine Altersbegrenzung


Zu wünschen wäre für die nächsten Jahre eine verstärkte Gruppenarbeit mit jungen Mädchen über besondere Problembereiche, wozu jedoch die personelle Kapazität erhöht werden müsste.


***Am Ende soll nicht unerwähnt bleiben, dass es Freude macht, wenn eine Frau mal eben anruft und sagt: "Mir geht es gut, ich bin, so glaube ich, auf dem richtigen Weg."***



**Anschrift:** Beratungszentrum Iserlohn  
**Beratungsstelle für Frauen und Mädchen**  
**Corunnastraße 2**  
**58636 Iserlohn**

 02371/9681-44 (Durchwahl)

 02371/9681-30 (Sekretariat)

 02371/9681-33

E-mail: b.nowak@zfb-iserlohn.de

**Anmeldung und Sprechstunde:**

Dienstag 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Brigitte Nowak, Dipl.-Psychologin

Psychologische Psychotherapeutin

***Iserlohn, Januar 2006***

---

(Brigitte Nowak)